

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 14

Artikel: Ein Tag mit Profikicker Dagobert Klotz
Autor: Renggli, Sepp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Tag mit Profikicker Dagobert Klotz

Sepp Renggli

Während der Fussballsaison (unsere Weihnachts-/Neujahrsferien beginnen leider erst am 14. Dezember) muss ich in aller Herrgottsfrühe aufstehen, weil unser Trainer das Morgentraining von elf auf zehn Uhr vorverlegt hat und uns für jede Minute Verspätung zwanzig Franken abnimmt. Vom letzten Monatsgehalt wurde mir deshalb fast ein Fünftel, nämlich 650 Franken, abgezackt, obwohl ich verschiedentlich im Verkehr stecken blieb, was der Trainer nicht als Entschuldigungsgrund akzeptiert. Im Stau nützen leider die 285 PS meines Porsche Carrera relativ wenig.

Mobil sein

Das Training dauert anderthalb Stunden und ist ermüdend. Manchmal wird der Chef jedoch durch einen Journalisten abgelenkt, so dass wir es hinter seinem Rücken etwas lockerer nehmen und allfällige Anrufe auf dem Handy beantworten können. Wir müssen in unserem Job mobil und stets erreichbar sein, damit wir mögliche Angebote von Real, Milan oder Arsenal nicht verpassen. Grundsätzlich ist zwar mein Manager für Transfersgeschäfte zuständig, doch verlangt er für seine Bemühungen happige zwanzig Prozent. Pro Million muss ich ihm immer 200'000 Fränkli abladen.

Besuch im «Chez Roberto»

Zum Mittagessen beehre ich meistens

«Chez Roberto» mit meinem Besuch. Die Rechnung bezahle ich meistens mit Freibilletten. Nach dem Essen klopfe ich mit Fans einen Jass. Das ist PR. Gestern holte ich einen Teil der letzte Woche verlorenen zwei Mille zurück.

Zwischen Kaffeejass und dem um vier Uhr beginnenden Nachmittagstraining reserviere ich eine Stunde für befreundete Journalisten, die ich im «Chez Roberto» empfangen. Am nächsten Morgen kann ich dann in der Zeitung lesen, was ich ihnen erzählt habe. Das erhöht meinen Bekanntheitsgrad und hilft, besonders wenn ich andeute, dass mein Vertrag ausläuft, meinen Marktwert testen.

Knochenharte Arbeit

Wir Fussballstars sind gestresste Menschen und können uns nur dank Verletzungen und roten Karten ein paar zusätzliche Freitage verschaffen. Ich benütze sie in der Regel für wichtige Gespräche mit meinem Banker. Er empfiehlt trotz Asien- und Russlandkrise Blue chips, doch will ich liquid bleiben, um den bestellten Ferrari 456 GT, 442 PS, 0 bis 100 km/h in 5,2 Sekunden, cash blechen zu können. Er kostet zwar 285'000 knochenhart erklickte Schweizer Franken, doch mit ein paar Autogrammstunden und Spezialprämien meines persönlichen Sponsors kratze ich die Moneten easy zusammen. Den Porsche behalte ich für meine Freundin. Mein Steuerberater riet mir vom Verkauf ab, sonst wolle der Fiskus noch mehr Mäuse von mir. Wir müssen nämlich unsere Gagen, wie gewöhnliche Durchschnitts-Schweizer,

versteuern, obwohl wir als Vorbild für unsere Jugend im Dienste der Volksgesundheit wertvolle Arbeit leisten. Möglicherweise verlege ich meine Bleibe nach Vaduz, das ja nur eine knappe Ferrari-Stunde von unserem Stadion entfernt ist.

Wenn ich nicht dank einem Arztzeugnis vom monotonen Nachmittagstraining, das unser Trainer selbst bei Hudelwetter Openair durchstiert, dispensiert bin, gönne ich mir von 19 bis 22 Uhr (Vormitternachts-Schlaf ist der gesündeste Schlaf), drei Stunden Ruhe, ehe ich meine Freunde in der Disco treffe. Im Gegensatz zum Trainer, der als Grufti nicht alle einschlägigen Lokale kennt und deshalb bei nächtlichen Kontrollen meistens offside steht, betrachte ich die rhythmischen Einlagen zu Hip-Hop oder Rap als effizientes Konditionstraining. Ganz abgesehen davon verlangt der Vereinspräsident von uns immer wieder Öffentlichkeitsarbeit, die ich nicht in meinen vier Wänden erledigen kann.

Reisen bildet

Ziemlich oft führt mich mein Job ins Ausland. Da reisen bekanntlich bildet, kommt man jeweils mit vielen unvergänglichen Erinnerungen nach Hause. Zum Beispiel an den Canal Grande mit der Rialtobrücke in Rom, an den Zuckerhut in Sydney oder das Bordello Esotico hinter dem Mailänder Dom, den ich deshalb nie vergessen werde. Ebenso unvergessen bleibt mir Honolulu, wo ich alle vier Bauern und 100 vom Trumpf As mit Stöck «wiisen» konnte.